

Dokumentation und Impulse – Fachforum 6: Zukunftsfest durch Ehrenamt?

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft der Akademien Ländlicher Raum in den deutschen Ländern in Kooperation mit dem Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e.V.

Das 15. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung am 26. und 27. Januar 2022 stand unter dem Motto „**Starkes Ehrenamt – für ein gutes Leben auf dem Land!**“. Gemeinsam mit Akteuren der Ländlichen Entwicklung diskutierte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft in 30 Fachforen, wie Herausforderungen bewältigt und als Chance wahrgenommen werden können. Beim größten Bürgerforum der ländlichen Räume standen praktische Lösungen, Austausch und Vernetzung im Mittelpunkt – aufgrund der Pandemielage erneut rein digital.



Screenshot „Fachforum 6“, Sprecher:
Prof. Dr. Manfred Miosga

Zukunftsfest durch Ehrenamt?

Im Fachforum 6 widmete sich die Arbeitsgemeinschaft der Akademien Ländlicher Raum in den deutschen Ländern in Kooperation mit dem Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e.V. am 26. Januar 2022 in einem zweistündigen Diskurs der kritischen Reflektion ehrenamtlicher Tätigkeit.

Bürgerschaftliches Engagement ist vielfach der Treiber für Veränderungsprozesse in ländlichen Räumen. Als „Pioniere des Wandels“ stoßen sie soziale und ökologische Innovationen an. Als „soziales Rückgrat“ der ländlichen Räume fördern sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Doch wo sind die Grenzen des Ehrenamtes? Wie ist das Verhältnis von Ehrenamt und Hauptamt neu auszutarieren? Braucht es ein anderes Selbstverständnis und ein neues Engagement des Staates für die öffentliche Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen? Und wie könnten Modelle für ein neues Miteinander von Staat und Ehrenamt aussehen?

Diesen Fragen gingen vier Impulsvorträge, eine Podiumsdiskussion und engagierte Beiträge der rund 160 online-zugeschalteten TeilnehmerInnen nach und forderten neue Impulse von der Politik – denn die „großen Transformationen“ brauchen neue Ermöglichungsräume, Diskurse und Antworten. Moderiert und begleitet wurde das Fachforum 6 von Prof. Dr. Manfred Miosga (Universität Bayreuth).

Wie bewältigen wir die Transformation?

Zu Beginn warf Prof. Manfred Miosga einen kritischen Blick auf die Lage in den ländlichen Räumen. Vielfach seien bestehende Strukturen und Angebote ausgedünnt worden. Für sich auftuende Lücken hätte der Staat dem Ehrenamt Verantwortung übertragen oder „Versorgungsqualitäten gleich dem Zufall überlassen“. Dabei seien die Herausforderungen gesamtgesellschaftlich und insbesondere für die ländliche Bevölkerung immens. In einer Zeit zunehmender Krisen – Miosga nannte die Bezüge zu Arten, Klima, Biodiversität, zu Sicherheit sowie Energie- und Mobilitätswende – stelle sich die Frage: Wie können wir das



Prof. Dr. Manfred Miosga

bewältigen? Weiter bewege ihn, wie unter dem zunehmenden Transformationsdruck sozialer Zusammenhalt erhalten und das Ehrenamt zukunftsfest gemacht werden könne. Die nachfolgenden vier ReferentInnen stünden für unterschiedliche Perspektiven.

Hochmotiviert aber nicht unbegrenzt

Peter Klösener, Bildungsreferent für das Zentrum für ehrenamtliches Engagement an der Katholischen Landvolk Hochschule Oesede

Seit einigen Jahren gibt der Deutsche FreiwilligenSurvey einen differenzierten Blick auf die Motivationslage, Gelingens- und Hinderungsfaktoren sowie allgemeine Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement. Peter Klösener zeichnete anhand der Ergebnisse aus 2019 ein relativ stabiles Bild. Rund 40 Prozent der Befragten engagieren sich ehrenamtlich, 22 Prozent hätte schon einmal Erfahrungen gesammelt in diesem Bereich. Eine grundsätzliche Bereitschaft sich einzubringen, signalisieren knapp 60 Prozent. Als Zielgruppen für ein unterstützendes Engagement gelten insbesondere junge Menschen, Familien, Ältere sowie sozial schlechter Gestellte. Warum beenden Engagierte ihre Tätigkeit wieder, was steht einer Aufnahme entgegen? Berufliche Verpflichtung, mangelnde Zeit, Übernahme von Verantwortung – dieser Dreiklang stehe ganz oben. Besonders unser Zeitkontingent werde gefühlt immer knapper: „Kann ich es mir leisten, die immer knapper werdende Zeit für ein Ehrenamt einzusetzen?“



Peter Klösener

Dies führe, so Klösener, zu der Annahme, dass mehr Menschen bereit seien, sich zu engagieren, aber die Tätigkeit müsse begrenzt sein. Dies gelte übrigens für alle Altersgruppen. Launig fügte Klösener hinzu, Ehrenamtliche hätten eine Kündigungsfrist von

einer Viertelstunde.

Für 44 Prozent der Befragten sei ihr Ehrenamt zusätzlich mit Kosten verbunden: von Papier und Druckerpatronen bis zu Fahrtkosten – 60 Prozent hätten keine Möglichkeit der Erstattung. Aber, so Klösener: „Wo Kosten entstehen, müssen diese gedeckt werden.“

Sein Forderungskatalog ging weiter: Mehr Mitgestaltung. Mehr Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Engagement. Rückzug ohne schlechtes Gewissen.

Die Zeit der Pandemie hätte einerseits die hohe Qualität des Ehrenamts gezeigt – Unterstützung und Hilfen haben funktioniert. Andererseits seien Kontakte und Geselligkeit schwer aufrechtzuerhalten: „Und Spaß steht beim Ehrenamt ganz oben an.“

Nachhaltigkeitstransformation und neue staatliche Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliche Beteiligung vor Ort

Prof. Dr. Theresia Wintergerst, Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt

Theresia Wintergerst ist von Hause aus Sozialarbeiterin, promovierte Philosophin, ehrenamtlich tätig und lehrt an der Hochschule in Würzburg-Schweinfurt. Gesellschaftliche Transformation liegt Prof. Wintergerst sehr am Herzen. Diese Nähe war während ihres gesamten Vortrags spürbar.

„Künftig sind vielfältige Austauscharenen gefragt“ – denn bürgerschaftlich Engagierte würden sich in der kommenden Zeit vor allem zwei prägenden Entwicklungen gegenübersehen: Alterung und Nachhaltigkeitstransformation. Um diese



Prof. Dr. Theresia Wintergerst

Herausforderungen zu bewältigen, benötigten wir vom Staat geschaffene adäquate Rahmenbedingungen als Grundlage eines ansonsten in seinem Kern nicht zu verordnendem zivilgesellschaftlichen Engagements.

In der alternden Gesellschaft, und mehr noch in der Nachhaltigkeitstransformation, brauche es ein verbindendes soziales Leben vor Ort: „Mit vielfältigen Austauscharenen und behutsam ausgeübter Gegenseitigkeit.“

In ihrem Diskurs reflektierte Wintergerst auf „zivilgesellschaftliche Sorge“ und grenzte diese von professioneller Pflege ab. Sie stellte einen „Bürger-Profi-Mix“ vor, mit den Komponenten Familie, Zivilgesellschaft und professioneller Pflege – letztgenannter Sektor würde zunehmend durch Fachkräftemangel unter Druck geraten.

Der Wunsch nach selbständiger Lebensführung im Alter sei durch die Kombination vielfältiger Dienste zu erfüllen: von Holen und Bringen, Besuchen und Betreuen über Begleiten und Fahren bis Handwerk und Garten. „Alles Tätigkeiten, wo Menschen etwas füreinander tun können.“

Vieles gelte auch für die Transformation. Die Subsistenz in der Postwachstumsökonomie ziele ab auf gemeinnützige Arbeit und Ehrenamt, Leistungstausch in sozialen Netzen, Gemeinschaftsnutzung bis hin zu Eigenproduktion von Nahrung, Handwerk, Erziehung.

Mit Bezug auf die anerkannte Politikwissenschaftlerin Elinor Ostrom verlangte Wintergerst, dass zentrale politische Aufgabe sein solle, „die Entwicklung von Institutionen zu befördern, die es erleichtern, dass Menschen ihre besten Seiten zum Vorschein bringen“. Innovative Projekte sollten raus aus der Nische und in der Breite Antworten finden, damit sie gesellschaftlich wirken können.

Buntes Ehrenamt: zeitraubend, bereichernd aber auch nützlich?

Hermann-Josef Thoben, Sprecher der Arge Ländlicher Raum und Vorsitzender der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V.

Hermann-Josef Thoben hat viele Jahre Verantwortung getragen in verschiedenen Landesministerien. Sein Schwerpunkt: die Ländliche Entwicklung. Heute ist Thoben in zehn Institutionen ehrenamtlich engagiert – auf Bundes-, Landes- und auf Ortsebene. Somit kennt er beide Seiten, das Hauptamt und das Ehrenamt. In seinem stark erfahrungsgeprägten Vortrag stellte Thoben die unterschiedlichen Maßstabsebenen, die Organisationsformen und Rahmenbedingungen sowie Erfolgsfaktoren vor. Thoben bezog sein kritisches Hinterfragen der eigenen Wirksamkeit im Titel des Vortrags auf



Hermann-Josef Thoben

seine Mitarbeit in Leitungsgremien von beispielsweise der bundesweit aktiven Agrarsozialen Gesellschaft, einem landesweiten Heimatbund, einem einflussreichen Museumsverein oder einer mundartlich ausgerichteten Stiftung.

Dabei fielen immer wieder die wesentlichen Grundlagen für gelingende Institutionsarbeit: Vertrauen, Verständnis, Transparenz sowie eine klare Positionierung und Ergebnisorientierung. Starke Geschäftsstellen im Zusammenspiel mit engagierten Vorständen und Kuratorien könnten viel bewegen. Wichtig sei ein gutes Wir-Gefühl, „gerade in der Corona-Zeit ist der persönliche Kontakt und Austausch häufig zu kurz gekommen“.

Dabei machte er durchaus Mut für aktives Zupacken: Auf spätere Nachfrage und mit Blick auf Schleswig-Holstein – dem wesentlichen Schwerpunkt seines Engagements – betonte Thoben die überdurchschnittlich gute Versorgung mit Glasfaser und schnellem Internet. Hier hätten häufig Kommunen oder Zweckverbände die Initiative ergriffen und diese Aufgabe in die eigenen Hände genommen.

In seinen langjährigen Vereinstätigkeiten hätte er viele strategische und inhaltliche Veränderungen mitgemacht und mitgestaltet. Aktuell kümmere er sich um zwei Herzensprojekte an seinem Wohnort. Was als loser Zusammenschluss mit quartalsweisen Begegnungen begann, solle zu einem neuen Angebot bei der nächsten Kommunalwahl führen – zum Wohl aller BürgerInnen.

DorfmoderatorInnen: Die machen das schon!?

Tanja Dornieden, KOKO Kommunikation – Konsens – Konzept

Tanja Dornieden bildet in Niedersachsen DorfmoderatorInnen aus und hat intensiven Zugang zu ehrenamtlichen Strukturen der Dorfentwicklung. Ihre Ausbildungstätigkeit ist über ländliche Bildungsinstitutionen organisiert, zudem ist sie mit ihrem Büro KOKO privatwirtschaftlich tätig. Ziel des seit 2017 bestehenden Angebots der „Dorfmoderatoren Niedersachsen“ sei es, interessierte Menschen für ein Ehrenamt zu qualifizieren. Denn, so Dorniedens These, das Ehrenamt leiste einen unverzichtbaren Beitrag für gleichwertige Lebensverhältnisse.



Tanja Dornieden

Das Angebot werde vom Landwirtschaftsministerium unterstützt, es gebe 48 Unterrichtseinheiten. Denn die Themen der Dorfmoderation seien vielfältig: von

Methodenkompetenz und Kommunikation über Klimaschutz, Wirtschaft, Baukultur bis zu Förderung und Kommunalverfassung.

Menschen engagierten sich gern für ihren Handlungsraum, in ihrem Ort. Dafür würden sie im Rahmen von Wochenend-Seminaren umfassend weitergebildet. Jeder der rund 15 Teilnehmenden hätte „seine Leidenschaft im Gepäck“. Das Instrument der Dorfmoderation sei insbesondere in der Zielgruppe der Mittelalten nachgefragt und für Dornieden „eines der erfolgreichsten Instrumente, die ich kenne“. Das dabei entstehende lebendige Netzwerk würde die Engagierten auch vor Selbstaussbeutung schützen. Dornieden wies mehrfach auf den Team-Gedanken als Erfolgsfaktor hin. Die beteiligten verschiedenen Ebenen würden das Thema gemeinsam tragen und weiterentwickeln – im Gegensatz zu kurzfristigen Modellprojekten. Hier seien die Landkreise hervorzuheben sowie die begleitenden Bildungsinstitutionen. Ebenso wies Dornieden auf die ReferentInnen hin, als starke VernetzerInnen über das Thema hinaus sowie die aktuell rund 100 ausgebildeten DorfmoderatorInnen, „die einander sehr bereichern“. Kommunikation und Austausch seien wichtige Faktoren, um zu informieren, im Gespräch und Kontakt zu bleiben – auf persönlicher und virtueller Ebene. Es gebe regelmäßige Treffen, die Webpage, Dorffilme, Instagram-Accounts und die „Dorfblick“-News.

Strukturell betonte Dornieden die Rolle der in ihrem Fall beteiligten vier Landkreise. Insbesondere das Vorhalten beständiger AnsprechpartnerInnen sowie eine gemeinsame hauptamtliche Vernetzungs- und Kommunikationsstelle sei hilfreich. Hier würden Unterstützung und Fördermittel organisiert sowie konstante Sichtbarkeit garantiert.

Für Dornieden sei die Dorfmoderation eine gute Ergänzung des Hauptamts. Die „DoMos haben das Ohr an der Bürgerschaft“ und sie plädierte für eine stärkere Rolle im Zusammenwirken mit den Gemeinderäten. Ebenso regte die Referentin eine Öffnung der Dorfgemeinschaftshäuser hin zu offenen Orten und Treffpunkten an.

Podiumsdiskussion mit konkreten Forderungen

Ist das Ehrenamt auf den Transformationsdruck vorbereitet?

Prof. Miosga bat die ReferentInnen um eine kurze Einschätzung, ob das Ehrenamt auf den anstehenden Transformationsdruck bereits vorbereitet sei.

Für Theresia Wintergerst stand fest: „Wir sind nicht gut präpariert.“ Wir brauchten weitere Foren und Möglichkeiten. Notwendig sei eine Ausweitung des Gedankens der Gemeinnützigkeit. Sie plädierte für mehr Austausch, ohne Marktakteur zu sein, neue Trägerstrukturen zwischen Verein und Markt – lokal begrenzt.

Hermann-Josef Thoben wies auf einige bestehende Regionen der Gemeinwohlökonomie hin, die aber im engen Rahmen wirkten. Es würde an der stärkeren Ausstrahlung dieser „kleinen Inseln“ fehlen.

Dr. Peter Buhrmann (i. V. von Peter Klösener) betonte die gesamtgesellschaftlich große Aufgabe. Das Hauptamt sei dabei auf die Breite des Ehrenamts angewiesen. Dazu seien Austauschplattformen für Begegnungen sowie eine stärkere Qualifizierung des Hauptamts für die Kommunikation mit dem Ehrenamt notwendig.

Tania Dornieden stellte den Zusammenhang von Transformation und Wertewandel heraus. Dieser benötige einen Diskursprozess. In Bezug auf den Transformationsprozess gehe das Ehrenamt voran, das Hauptamt schaffe die Rahmenbedingungen.

Beiträge aus der Online-Community

Forderungen nach klaren Strukturen und mehr Unterstützung

Prof. Miosga öffnete den Diskurs und bat Teilnehmende aus der Online-Community um Fragen und Beiträge – er startete mit einer Frage aus dem Chat: „Wie gelingt die notwendige Gesprächskultur? Wie gelingt der Umgang mit Konflikten?“

Tania Dornieden wies darauf hin, dass es Kern der DorfmoderatorInnen sei, Dialogprozesse in Gang zu setzen. Dabei gehe es um Fragen, wie wir künftig leben wollten, welche Antworten wir auf Herausforderungen fänden. Sollten die DorfmoderatorInnen bei Konflikten an Grenzen stoßen, sehe sie die notwendige Verantwortung beim Hauptamt. Das Land Niedersachsen hätte hier Ebenen geöffnet für professionelle externe Unterstützung.

C.S. fragte nach Beispielen für DorfmoderatorInnen in den neuen Bundesländern. Tania Dornieden erklärte, die angesprochene Unterstützung vor Ort würde in anderen Bundesländern unter verschiedenen Bezeichnungen mit vergleichbarer Ausrichtung geführt.

E.M. wies auf Seminare bei der Dorfladen-Akademie hin. Zudem beklagte er in seinem Beitrag die Situation im Land Brandenburg. Zwar könnten Ortsbeiräte auf Budgetmittel zugreifen, jedoch seien die abgeleiteten kommunalen Aufgaben immens. Aufwandsentschädigungen würden von der Kommunalaufsicht in Frage gestellt – man fühle

sich abgehängt und ausgenutzt. Die vielfältigen Strukturen von Ortsebene, Landkreis, Land seien nicht zielführend: Am Ende dürfe sich die Basis kümmern.

V.G. dankte Tania Dornieden für den inspirierenden Vortrag. Bei Bürgerbeteiligung sehe sie Frustration, wenn man es professionell angehen wolle. Sie beklagte mangelnde Ansprechpartner, fehlendes Projekthonorar und regte mehr Unterstützung an.

H.B. bezog sich auf die Hessische Dorf- und Regionalentwicklung: Dorfmoderationen und Ortsbeiräte würden viel bewegen. Es bestünden große Chancen auf Impulse für die dörfliche Entwicklung, man solle Ressourcen stärker abstimmen.

N.C. fragte, wie das Konzept der DorfmoderatorInnen auf andere Regionen übertragbar sei. Tania Dornieden riet, die Landkreis-Ebene anzusprechen. In Niedersachsen sei dies kein Problem, das Angebot der DorfmoderatorInnen sei „bereits eröffnet“. Zudem solle man sich einen Bildungsträger suchen, der sich des Vorhabens annehme.

Prof. Miosga dankte allen Beteiligten für die Beiträge. Es seien eine Reihe von Anregungen für ein besseres Zusammenwirken von Hauptamt und Ehrenamt geäußert worden. Zudem sei sehr deutlich geworden, die großen Transformationsfragen benötigten neue Unterstützungsmöglichkeiten.

Der Link zu den Livemittschnitten wird in Kürze auf der folgenden Internetseite zu finden sein:

[Zukunftsforum Ländliche Entwicklung::Startseite \(zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de\)](https://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de)

Die vorliegende Zusammenfassung wurde erstellt von der „Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.“, als Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft der Akademien Ländlicher Raum in den deutschen Ländern“ (Arge Ländlicher Raum).

Die Arge Ländlicher Raum war in Kooperation mit dem „Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e.V.“ Veranstalter des o.g. Fachforums.

Die Arge Ländlicher Raum ist ein Zusammenschluss der Länderakademien für Ländliche Räume in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. Die Arge Ländlicher Raum als auch die angehörigen Länderakademien haben das Ziel, die Bedeutung der ländlichen Räume für die gesamte Gesellschaft zu stärken.